



Katarzyna Haverkamp, Klaus Müller,
Petrik Runst und Anja Gelzer

Frauen im Handwerk

Status Quo und Herausforderungen

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Kilian Bizer

BAND 97

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2015

Frauen im Handwerk

Status Quo und Herausforderungen

von

Katarzyna Haverkamp, Klaus Müller, Petrik Runst und Anja Gelzer
unter Mitarbeit von Katharina Dundler und Sören Brandt

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2015

Gedruckt als Veröffentlichung
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



DHKT
DEUTSCHER
HANDWERKSKAMMERTAG

sowie den Wirtschafts-
ministerien der Bundes-
länder und den sechs
niedersächsischen
Handwerkskammern

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.dnb.de>

abrufbar.

ISBN 978-3-86944-158-0

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag • Christian-Blank-Straße 3 • 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 • Fax 05527-98 19 39

eMail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/ifh

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag • 37115 Duderstadt

Katarzyna Haverkamp, Klaus Müller, Petrik Runst und Anja Gelzer
unter Mitarbeit von Katharina Dundler und Sören Brandt

Frauen im Handwerk

Status Quo und Herausforderungen

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Kilian Bizer

BAND 97

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2015

Frauen im Handwerk

Status Quo und Herausforderungen

von

Katarzyna Haverkamp, Klaus Müller, Petrik Runst und Anja Gelzer
unter Mitarbeit von Katharina Dundler und Sören Brandt

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2015

Gedruckt als Veröffentlichung
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



DHKT
DEUTSCHER
HANDWERKSKAMMERTAG

sowie den Wirtschafts-
ministerien der Bundes-
länder und den sechs
niedersächsischen
Handwerkskammern

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.dnb.de>

abrufbar.

ISBN 978-3-86944-158-0

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag • Christian-Blank-Straße 3 • 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 • Fax 05527-98 19 39

eMail: verlag@meckedruck.de

Internet: www.meckedruck.de/ifh

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag • 37115 Duderstadt

Vorwort

Demografischer Wandel und Bildungsexpansion führen nicht nur zu einem Rückgang der Zahl der Schulabgänger/-innen, sondern verändern auch ihre Struktur hin zu einem kontinuierlich steigenden Anteil der Studienberechtigten bei zugleich stark sinkenden Anteilen von Hauptschulabsolvent/-innen. Gleichzeitig erhöht der anhaltende Trend zu akademischen Abschlüssen den Wettbewerb zwischen den Berufsbildungssystemen und stellt vor allem die duale Berufsausbildung sowie mit ihm die ausbildenden Betriebe vor große Herausforderungen im Hinblick auf die Deckung des Fachkräftebedarfs im mittleren Qualifikationsbereich.

Das Handwerk - engagiert im System der dualen Berufsausbildung zur Deckung seines Nachwuchs- und Fachkräftebedarfs - sieht sich aufgrund der produktionsorientierten Ausbildungsstrategie vieler Handwerksbetriebe und der Tatsache, dass immer weniger Hauptschulabsolvent/-innen in das duale System einmünden, bereits heute mit Nachwuchsengpässen konfrontiert. Gleichzeitig zeigen Untersuchungen, dass auch die Verbleibsanteile ehemals im Handwerk ausgebildeter Erwerbstätiger im Zeitablauf stark abnehmen, der Anteil aus dem Handwerk abwandernder Personen folglich steigt.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, werden nicht nur in der Handwerksöffentlichkeit und der Handwerksforschung, sondern auch auf landes- und bundespolitischer Ebene vielfältige Ansätze diskutiert. Einer dieser Ansätze fokussiert die verstärkte Ansprache von einzelnen Zielgruppen - insbesondere von Frauen. Vor diesem Hintergrund hat das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung das Volkswirtschaftliche Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh Göttingen) beauftragt, eine umfassende Analyse der Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von Frauen im Handwerk zu erstellen.

Da Frauen im Handwerk - im Vergleich zum gesamten Ausbildungs- und Beschäftigungssystem - unterrepräsentiert sind, galt es diese Unterrepräsentanz und ihre möglichen Gründe mithilfe handwerksspezifischer Auswertungen von Sekundärdatensätzen näher zu beleuchten, um auf Basis der aus der umfangreichen Datenarbeit gewonnenen Erkenntnisse gezielt Erfolg versprechende Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem des Handwerks abzuleiten. Meinen Kolleginnen und Kollegen, namentlich Frau Dr. Katarzyna Haverkamp, Frau Dr. Anja Gelzer, Herr Dr. Klaus Müller und Herr Dr. Petrik Runst, ist es auf der Grundlage ihrer empirischen Arbeit und ihrer daraus resultierenden Forschungsbeiträge gelungen, ein umfassendes Abbild des Status quo und der Entwicklung der Ausbildungs- und Erwerbssituation von Frauen - von den Ausbildungswünschen junger Mädchen und ihres tatsächlichen Verbleibs, über ihre Erfahrungen während der dualen Ausbildung und ihre Erwerbs- und Weiterbildungssituation im Beschäftigungssystem bis hin zu ihrer Rolle als Inhaberinnen - im nach wie vor vorwiegend männerdominierten Handwerk zu erarbeiten. Mit der gezielten Ansprache der verschiedenen Akteure im Rahmen Ihrer

Handlungsempfehlungen geben die Autoren pragmatische Impulse für die Umsetzung in die Praxis.

Zur konstruktiven Begleitung des Projektes wurde ein Arbeitskreis initiiert, dem Expertinnen aus Handwerk und Politik sowie von dritten Stellen, die sich mit der Förderung von Frauen im Beruf befassen, angehörten. Den Mitgliedern dieses Arbeitskreises gilt unser besonderer Dank für ihr nachdrückliches Engagement und ihre Expertise, von denen die Studie in vielerlei Hinsicht profitiert hat.

Nicht zuletzt bietet diese Grundlagenarbeit vielfältige Ansätze für weitergehende und vertiefende Forschungsarbeiten, die sich mit der Situation von Frauen im Handwerk auseinandersetzen.

Göttingen, im Mai 2015

Prof. Dr. Kilian Bizer

*Direktor des Volkswirtschaftlichen Instituts
für Mittelstand und Handwerk an der
Universität Göttingen*

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	1
1.1	Einleitung und Zielsetzung	1
1.2	Methodische Vorbemerkungen	2
1.3	Das Wichtigste in Kürze	5
1.4	Überblick zum Forschungsstand	9
2	Berufswünsche junger Frauen	12
2.1	Die BIBB-Schulabgängerbefragungen	12
2.2	Das Interesse an der dualen Ausbildung	12
2.3	Das Interesse an technisch-gewerblichen Berufen	14
2.4	Strategien der Ausbildungsplatzsuche	16
2.5	Einmündung in das System der dualen Ausbildung	17
2.6	Weiterbildungspläne	20
2.7	Zwischenfazit und Handlungsempfehlungen	21
3	Das weibliche Nachfragepotenzial für die duale Ausbildung	23
3.1	Veränderungen in der Schulabgänger/-innen-Population	23
3.2	Schätzung des weiblichen Nachfragepotenzials für die duale Ausbildung	25
3.3	Zwischenfazit und Handlungsempfehlungen	28
4	Frauen im Berufsbildungssystem des Handwerks	30
4.1	Die Berufsbildungsstatistik	30
4.2	Weibliche Auszubildende im Handwerk: Zeitliche Entwicklung	30
4.3	Berufswahlverhalten junger Frauen im Handwerk	35
4.3.1	Die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe	35
4.3.2	Männlich und weiblich dominierte Berufe des Handwerks	37
4.3.3	Zeitliche Entwicklung der Geschlechtersegregation	41
4.3.4	Handwerksberufe nach Schulabschluss	46
4.4	Ausbildungsverlauf und Ausbildungserfolg	50
4.4.1	Lösungsquoten der weiblichen Auszubildenden im Handwerk	50
4.4.2	Mögliche Gründe vorzeitiger Vertragslösungen	56
4.4.3	Prüfungserfolg	60
4.5	Zwischenfazit	61

5	Frauen im Beschäftigungssystem des Handwerks	64
5.1	Beschäftigungsmuster von Frauen im Handwerk im Spiegel der ZDH-Strukturumfrage	64
5.1.1	Die ZDH-Strukturumfrage	64
5.1.2	Frauenanteil im Beschäftigungssystem des Handwerks	65
5.1.3	Frauenanteile nach Handwerkszweigen	68
5.1.4	Strukturmerkmale der frauen- und männerdominierten Handwerkszweige	70
5.2	Frauen im Handwerk im Spiegel der Erwerbstätigenbefragung	72
5.2.1	Die Erwerbstätigenbefragungen	72
5.2.2	Verbleib und Abwanderung aus dem Handwerk	72
5.2.3	Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung	78
5.2.4	Arbeitszeit und Arbeitszeitwünsche	79
5.2.5	Arbeitszufriedenheit	81
5.2.6	Schul- und Berufsausbildung	83
5.3	Zwischenfazit	85
6	Weiterbildungsverhalten von Frauen im Handwerk	88
6.1	Meisterinnen- und Meisterprüfungen im Handwerk	88
6.1.1	Zeitliche Entwicklung	88
6.1.2	Berufsstrukturelle Betrachtung	93
6.2	Weitere Fortbildungsprüfungen im Handwerk	97
6.3	Zwischenfazit	99
7	Frauen als Inhaberinnen und Gründerinnen im Handwerk - Ergebnisse der Rollenauswertung	100
7.1	Vorbemerkungen zur Datengrundlage	100
7.2	Ergebnisse der Handwerksrollenstatistik	101
7.2.1	Inhaberinnen	101
7.2.2	Gründerinnen	103
7.2.3	Unternehmerfrauen im Handwerk	106
7.3	Berufsstrukturelle Betrachtung	107
7.3.1	Inhaberinnen und Gründerinnen	107
7.3.2	Frauenquoten bei den Inhaberinnen, Meisterinnen, Auszubildenden und Beschäftigten: ein Vergleich	112

7.4	Merkmale von Inhaberinnen und Gründerinnen im Handwerk	116
7.4.1	Personenbezogene Merkmale	117
7.4.2	Betriebsbezogene Merkmale	121
7.4.3	Unterstützungsleistungen	124
7.5	Situation in der Gesamtwirtschaft	125
7.5.1	Vergleich zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft	125
7.5.2	Entwicklung der weiblichen Selbstständigen in der Gesamtwirtschaft	127
7.5.3	Merkmale von Inhaberinnen und Gründerinnen in der Gesamtwirtschaft	130
7.6	Zwischenfazit	132
8	Anhang	137
8.1	Statistiken, Datensätze und Klassifikationen	137
8.1.1	Handwerkszweige nach Anlagen A und B1 der Handwerksordnung	137
8.1.2	Die Klassifikation der Ausbildungsberufe	139
8.1.3	Die Berufsbildungsstatistik	142
8.1.4	Handwerksrollenstatistik	143
8.2	Tabellen und Abbildungen	146
8.3	Mitglieder des begleitenden Arbeitskreises	165
9	Literatur	166

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

Abb. 1:	Entwicklung der Zahl der Schulabgänger/-innen (1992-2013) und KMK- Vorausberechnung bis 2025	24
Abb. 2:	Ausbildungsinteressierte Schulabgängerinnen nach Schulabschluss (Schätzungen für 2004, 2012 und 2025)	28
Abb. 3:	Entwicklung des Lehrlingsbestands im Handwerk (1991-2013)	31
Abb. 4:	Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk (1992-2013)	32
Abb. 5:	Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Lehrstellenmarkts und der Beschäftigungsentwicklung im Handwerk (1994-2011)	33
Abb. 6:	Frauenanteil am Lehrlingsbestand im Handwerk (1992-2013, Anteile in Prozent)	34
Abb. 7:	Lehrlingsbestand im Handwerk nach Berufsgruppen und Geschlecht (2013)	36
Abb. 8:	Die am stärksten besetzten Berufe des Handwerks nach Geschlecht (Auszubildendenbestand 2013)	37
Abb. 9:	Weiblich dominierte und überwiegend weiblich besetzte Ausbildungsberufe im Handwerk (2013, Anteile in Prozent)	40
Abb. 10:	Die Verteilung von Männern und Frauen auf weiblich und männlich besetzte Berufe des Handwerks (Bestandsdaten 2013)	41
Abb. 11:	Verteilung der Ausbildungsanfänger/-innen im Handwerk auf frauendominierte, männerdominierte und Mischberufe (1997-2013)	42
Abb. 12:	Entwicklung der Frauenanteile in frauendominierten, männerdominierten und Mischberufen (2005-2013)	44
Abb. 13:	Die zehn quantitativ stärksten Ausbildungsberufe von Neuanfängerinnen und Neuanfängern mit einer (Fach)Hochschulreife (2013)	49
Abb. 14:	Geschlechtsspezifische Lösungsquoten im Handwerk (2005-2013, alle Berufe)	51
Abb. 15:	Geschlechtsspezifische Lösungsquoten im Handwerk (2005-2013, B1- und B2-Berufe)	52
Abb. 16:	Geschlechtsspezifische Lösungsquoten im Handwerk (2005-2013, A-Berufe)	53
Abb. 17:	Geschlechtsspezifische Lösungsquoten in männerdominierten Ausbildungsberufen (2007-2013)	55
Abb. 18:	Zusammenhang zwischen Ausbildung und Tätigkeit von Frauen mit Lehrabschluss im Handwerk (2012, Anteile in Prozent)	78
Abb. 19:	Anteile der vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer/innen im Handwerk nach Geschlecht (2012, Anteile in Prozent)	80

Abb. 20:	Entsprechung der vereinbarten Wochenarbeitszeit und der Wunscharbeitszeit nach Geschlecht (2012, Anteile in Prozent)	81
Abb. 21:	Aspekte der Arbeitszufriedenheit im Handwerk (2012, Anteile in Prozent)	83
Abb. 22:	Erwerbstätige im Handwerk nach Geschlecht und höchstem allgemeinen Schulabschluss (2012, Anteile in Prozent)	84
Abb. 23:	Erwerbstätige im Handwerk nach Geschlecht und höchstem Berufsabschluss (2012, Anteile in Prozent)	85
Abb. 24:	Entwicklung der Zahl bestandener Meisterinnen- und Meisterprüfungen im Handwerk (1991-2013)	89
Abb. 25:	Bestandene Meisterinnenprüfungen im Handwerk nach Beruf (2013)	94
Abb. 26:	Bestandene Fortbildungsprüfungen im Handwerk (2013, weibliche Teilnehmerinnen)	98
Abb. 27:	Anteil frauengeführter Betriebe im niedersächsischen Handwerk 2013	101
Abb. 28:	Frauenanteil Inhabende Niedersachsen und Deutschland 1994 und 2011	102
Abb. 29:	Anteil Gründungen von Frauen im niedersächsischen Handwerk 2013	104
Abb. 30:	Frauenanteil an den Gründungen (bzw. Zugängen) im niedersächsischen Handwerk 2003 bis 2013	105
Abb. 31:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründenden im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach dem Geschlecht	106
Abb. 32:	Anteil Betriebsinhaberinnen und Gründerinnen für 15 ausgewählte Handwerkszweige 2013	110
Abb. 33:	Überlebensrate Gründungen (nach 5 Jahren) nach Geschlecht und ausgewählten Handwerkszweigen (Gründungsjahrgang 2007)	112
Abb. 34:	Frauenanteil nach Alter der Gründenden (2013)	118
Abb. 35:	Frauenanteil an Inhabenden und Gründenden im Handwerk nach Nationalität (2013)	119
Abb. 36:	Qualifikation von Gründenden im Handwerk nach Geschlecht (2010)	120
Abb. 37:	Anteil Gründerinnen im Handwerk nach verschiedenen betriebsbezogene Merkmalen (2010)	121
Abb. 38:	Frauenanteil nach ausgewählten Eintragungsvoraussetzungen (2013, nur A-Handwerke)	123
Abb. 39:	Frauenanteile an den Selbstständigen und den Gründerpersonen in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2012/13	126
Abb. 40:	Selbstständige nach Geschlecht (1991 = 100)	128
Abb. 41:	Männliche und weibliche Selbstständige nach Haupt-, Zu- und Nebenerwerb (1996 = 100)	129
Abb. 42:	Männliche und weibliche Selbstständige mit und ohne Beschäftigte (1991 = 100)	130
Abb. 43:	Frauenanteil an den Selbstständigen nach Einkommensgruppen 2012	131

Abbildungen im Anhang

Abb. A 1:	Überlebensrate der Handwerksbetriebe nach 5 Jahren nach Altersklassen und Geschlecht der Gründerpersonen (Gründungsjahrgang 2007)	157
Abb. A 2:	Anteil Frauenquote nach Gründerpersonen nach Deutschen und Ausländern 2003 bis 2013	158
Abb. A 3:	Überlebensrate der Handwerksbetriebe nach 5 Jahren nach Nationalität und Geschlecht der Gründerperson (Gründungsjahrgang 2007)	158

Tabellen

Tabelle 1:	Interesse der Schulabgänger/-innen an der dualen Ausbildung (2004-2012)	13
Tabelle 2:	Interesse der Schulabgänger/-innen an technisch-gewerblichen Berufen und Dienstleistungsberufen des dualen System (2004-2012)	15
Tabelle 3:	Strategien der Ausbildungsplatzsuche	16
Tabelle 4:	Einmündung der ausbildungsinteressierten Jugendlichen in die duale Ausbildung (in %)	18
Tabelle 5:	Chancen der Einmündung in die duale Ausbildung (Effektkoeffizienten e^{β})	20
Tabelle 6:	Berufliche Pläne der Ausbildungsanfänger/-innen	21
Tabelle 7:	Frauenanteile an allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern nach Schulabschluss (1992-2013)	24
Tabelle 8:	Schulabgängerinnen und ausbildungsinteressierte Schulabgänger/-innen 2004-2012, Vorausberechnungen und Schätzungen bis 2025	26
Tabelle 9:	Veränderung der Zahl neu abgeschlossener Verträge im Handwerk (2005-2013, in Prozent)	45
Tabelle 10:	Ausbildungsberufe mit einem steigenden Frauenanteil (2005-2013, in Prozent)	46
Tabelle 11:	Schulische Vorbildung der Auszubildenden in ausgewählten Ausbildungsberufen des Handwerks (Neuabschlüsse 2013)	48
Tabelle 12:	Geschlechtsspezifische Vertragslösungsquoten und schulische Vorbildung der Ausbildungsanfänger/-innen in den am stärksten besetzten Ausbildungsberufen der Frauen im Handwerk (2013)	54
Tabelle 13:	Bewertung des Ausbildungsberufs (2008)	57
Tabelle 14:	Zufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung	58
Tabelle 15:	Anteil der Jugendlichen, die über einen Berufsabbruch nachdenken	58
Tabelle 16:	Gründe für Abbruchsgedanken (OLS-Regression)	59
Tabelle 17:	Erfolgsquoten in den Abschlussprüfungen in A-, B1- und männerdominierten Ausbildungsberufen (2005-2013)	61

Tabelle 18:	Frauenanteile im Beschäftigungssystem des Handwerks nach Handwerksgruppen und Beschäftigtengrößenklassen (2013)	66
Tabelle 19:	Verteilung der Frauen auf die Arbeitskräftegruppen nach Handwerksgruppen (2013)	67
Tabelle 20:	Frauenanteile im Beschäftigungssystem des Handwerks nach Arbeitskräftegruppen und Beschäftigtengrößenklassen (2013)	68
Tabelle 21:	Frauenanteile im Beschäftigungssystem des Handwerks nach Handwerkszweigen und Arbeitskräftegruppen (2013)	69
Tabelle 22:	Verbleib und Abwanderung: Aktueller Beschäftigungsbereich der Personen mit Lehrabschluss im Handwerk (1979-2012, Anteile in Prozent)	73
Tabelle 23:	Verbleib und Abwanderung: Aktueller Beschäftigungsbereich der Personen mit Lehrabschluss im Handwerk nach Geschlecht (1979-2012, Anteile in Prozent)	75
Tabelle 24:	Ausbildung und Zuwanderung: Ausbildungsbereich der im Handwerk Beschäftigten mit Lehrabschluss (1979-2012, Anteile in Prozent)	76
Tabelle 25:	Ausbildung und Zuwanderung: Ausbildungsbereich der im Handwerk Beschäftigten mit Lehrabschluss nach Geschlecht (1979-2012, Anteile in Prozent) ⁽¹⁾	77
Tabelle 26:	Meisterinnen- und Meisterprüfungen im Handwerk nach Gruppen (1998-2013)	90
Tabelle 27:	Meisterinnen-Gesellinnen- und Meister-Gesellen-Quote im Handwerk	92
Tabelle 28:	Bestandene Meisterinnen- und Meisterprüfungen im Handwerk nach Beruf (2013)	96
Tabelle 29:	Bestandene Fortbildungsprüfungen im Handwerk (2013)	97
Tabelle 30:	Anteil Inhaberinnen nach 39 ausgewählten Handwerkszweigen 2013 und 1994	108
Tabelle 31:	Vergleich der Frauenanteile bei Inhabenden, Auszubildenden und Beschäftigten in 39 ausgewählten Handwerkszweigen (2013)	113
Tabelle 32:	Vergleich der Frauenanteile bei Inhabern/-innen und Meister/-innen (2013 und 1994)	115
Tabelle 33:	Alter der Selbstständigen mit und ohne Beschäftigte 2011	131

Tabellen im Anhang

Tabelle A 1:	Handwerkszweige der Anlage A und B1 der Handwerksordnung	138
Tabelle A 2:	Ausbildungsberufe des Handwerks	139
Tabelle A 3:	Entwicklung der Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Handwerk nach Berufsgruppen (1997-2013, 1997=100)	146
Tabelle A 4:	Soziale Zufriedenheit in männerdominierten Ausbildungsberufen	147

Tabelle A 5: Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima in männerdominierten Ausbildungsberufen	147
Tabelle A 6: Vergleich der Schulnoten von Männern und Frauen	148
Tabelle A 7: Schulische Vorbildung der Neuanfänger/-innen im Handwerk (2013)	148
Tabelle A 8: Schulabgänger/-innen nach Schulabschluss 1992-2013, Vorausberechnung 2014 bis 2025	149
Tabelle A 9: Vollzeit- und Teilzeitquoten nach Handwerkszweigen (2013)	150
Tabelle A 10: Haupt- und Nebenerwerbsquoten nach Handwerkszweigen (2013)	151
Tabelle A 11: Umsatzaufteilung nach Absatzgruppen und Handwerkszweigen (2013)	152
Tabelle A 12: Umsatzaufteilung nach Tätigkeiten und Handwerkszweigen (2013)	153
Tabelle A 13: Verteilung der Frauen nach Arbeitskräftegruppen und Handwerkszweigen (2013)	154
Tabelle A 14: Entwicklung der Zahl bestandener Meister- und Meisterinnenprüfungen im Handwerk (1991-2013)	155
Tabelle A 15: Anteil weibliche Gründerpersonen im niedersächsischen Handwerk nach ausgewählten Gewerken 2003 bis 2013	156
Tabelle A 16: Frauenquote nach Alter der Gründerperson 2003 bis 2013	157
Tabelle A 17: Frauenanteil Inhabende nach Beschäftigtengrößenklassen 1994	159
Tabelle A 18: Unterstützungsleistungen für Gründerpersonen nach Geschlecht 2010	160
Tabelle A 19: Zahl der Selbstständigen nach Geschlecht 1991 bis 2012 (in 1.000)	161
Tabelle A 20: Zahl der gesamten und der weiblichen Selbstständigen nach Haupt-, Zu- und Nebenerwerb 1991 (1996) bis 2012 (in 1.000)	162
Tabelle A 21: Zahl der Selbstständigen mit und ohne Beschäftigte nach Geschlecht 1991 bis 2011 (in 1.000)	163
Tabelle A 22: Monatliches Nettoeinkommen in Euro (Vollerwerbstätige) nach Geschlecht 2012	163
Tabelle A 23: Selbstständige nach Geschlecht und Nationalität mit und ohne Beschäftigten 2011	164

1 Einführung

1.1 Einleitung und Zielsetzung

Frauen sind im Handwerk unterrepräsentiert - und das sowohl gemessen an ihrem Anteil im gesamten Beschäftigungssystem Deutschlands (46,7 %¹) als auch gemessen an ihrem Anteil im System der dualen Ausbildung (39,0 %²). Der geringe Frauenanteil im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem des Handwerks (entsprechend 22,0 % und 32,1 %) hängt jedoch stark damit zusammen, dass sich Berufspräferenzen junger Frauen und die Branchenstruktur der Handwerkswirtschaft stark voneinander unterscheiden. Junge Schulabsolventinnen interessieren sich nach wie vor überwiegend für kaufmännische bzw. Dienstleistungsberufe, während das Handwerk Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten schwerpunktmäßig im gewerblich-technischen Bereich anbietet.³

Die starke Konzentration von erwerbstätigen Frauen auf ausgewählte Bereiche wie Pflege, Erziehung, Reinigung oder Bürotätigkeiten⁴ ist dabei aus mehreren Gründen als problematisch anzusehen. Erstens führt das nachweislich sehr enge Berufswahlspektrum der Frauen zur Senkung ihrer Chancen auf die erfolgreiche Einmündung in das System der dualen Ausbildung.⁵ Zweitens gilt die unterschiedliche Berufswahl von Frauen und Männern als eine der Hauptursachen für das beobachtbare geschlechtsspezifische Lohngefälle („gender wage gap“).⁶ Drittens werden in Deutschland aktuell Fachkräfteengpässe in mehreren Berufen beobachtet. Die Mehrheit dieser Berufe ist im technisch-gewerblichen Bereich angesiedelt und gehört damit traditionell zu den „Männerdomänen“.⁷ Die Erweiterung des Berufswahlspektrums junger Frauen und die Verstärkung ihrer Repräsentanz in gewerblich-technisch geprägten Teilen der Volkswirtschaft könnte daher sowohl ihre Erwerbschancen und ihre Einkommenssituation verbessern als auch zur Reduktion der Fachkräfteengpässe in der (Handwerks-) Wirtschaft beitragen.

Allerdings wäre es verkürzt zu behaupten, dass der unterproportionale Frauenanteil im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem des Handwerks *allein* auf die Präferenzstruktur der jungen Berufseinsteigerinnen zurückzuführen sei. Die Frage,

¹ Im Jahr 2013 waren in Deutschland insgesamt 38,7 Mio. Personen erwerbstätig, davon 18,1 Mio. Frauen, vgl. Statistisches Bundesamt (2015).

² Vgl. BIBB (Hrsg.) (2014), S. 109.

³ Vgl. Beicht, U. und Walden, G. (2014), S. 1.

⁴ Vgl. Hausmann, A.-C. und Kleinert, C. (2014), S. 1.

⁵ Vgl. BIBB (2015), S. 1, Beicht, U. und Walden, G. (2014), S. 14f.

⁶ Obgleich die unereinigte Lohnlücke von etwa 22 % nicht ausschließlich auf beobachtbare Unterschiede im qualifikatorischen Spektrum, Tätigkeiten bzw. individuellen Eigenschaften der Frauen und Männer zurückgeführt werden kann, vgl. Statistisches Bundesamt (2014a), Kunze, A. (2005), Bechara, P. (2012).

⁷ Vgl. BMWi (2012), S. 6f., Hausmann, A.-C. und Kleinert, C. (2014).

welche anderen Faktoren eine Rolle spielen und welche wirtschaftspolitischen Maßnahmen daher geeignet wären, das Beschäftigungspotenzial von Frauen im Handwerk besser auszuschöpfen, lässt sich jedoch zunächst nicht beantworten, da verlässliche Daten und Analysen bisher fehlen. Nur sehr wenige Studien haben bisher das Thema der Erwerbstätigkeit von Frauen im Handwerk aufgegriffen und behandelten dabei meist nur sehr eng zugeschnittene Fragestellungen.⁸

Vor diesem Hintergrund hat das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung das Volkswirtschaftliche Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh Göttingen) beauftragt, eine grundlegende, umfassende Analyse der Beschäftigungssituation von Frauen im Handwerk zu erstellen. Im Rahmen dieser Studie sollten vorhandene Sekundärdatensätze handwerksspezifisch ausgewertet werden, um auf dieser Grundlage Erkenntnisse über die Ausbildungs- und Weiterbildungsentscheidungen sowie die Erwerbsituation von Frauen im Handwerk zu gewinnen. Darauf aufbauend galt es insbesondere die Ursachen für die geringe Frauenquote im Handwerk systematisch zu untersuchen und Empfehlungen hinsichtlich möglicher Unterstützungsmaßnahmen abzuleiten. Die Situation in männerdominierten Ausbildungs- und Erwerbsberufen des Handwerks sollte dabei in der Analyse eine besondere Berücksichtigung finden.

Das Projekt wurde durch einen Arbeitskreis begleitet, der aus Expertinnen aus verschiedenen Bereichen des Handwerks, der Ministerien und dritten Stellen, die sich mit der Förderung von Frauen im Beruf befassen, zusammengesetzt war (vgl. Anhang 8.3). Während der Projektlaufzeit fanden drei Sitzungen dieser begleitenden Arbeitsgruppe statt, in denen ausgewählte Ergebnisse der Studie und die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen eingehend diskutiert wurden. Die Autorinnen und Autoren der Studie möchten sich an dieser Stelle bei allen Expertinnen für ihre Bereitschaft, das Projekt aktiv zu begleiten, ausdrücklich bedanken. Von den fundierten Diskussionen während der Projektsitzungen und vielfältigen Hinweisen auf Fachliteratur, Zeitschriftenartikel, Leitfäden sowie stattfindende Veranstaltungen hat die vorliegende Studie in vielfältiger Weise profitiert.

1.2 Methodische Vorbemerkungen

Die methodische Herausforderung der Studie bestand darin, Daten über „Handwerksfrauen“ aus mehreren vorliegenden Sekundärdatensätzen zu gewinnen, da die Handwerkezählung - früher die wichtigste Datenquelle bei der Beschreibung von Handwerksstrukturen - in ihrer neuen, auf Unternehmensregisterauswertungen basierenden Form seit dem Jahr 2008 nur eine sehr eingeschränkte Zahl an Merkmalen liefert. Tiefergehende geschlechtsspezifische Auswertungen sind mit den Datenbeständen der Handwerkezählung nicht mehr möglich. Um die Entschei-

⁸ Vgl. hierzu den Literaturüberblick in Abschnitt 1.3.

dungen und Muster der Erwerbstätigkeit von Frauen im Handwerk dennoch systematisch zu erfassen, sind daher für die Zwecke dieser Studie insgesamt sechs unterschiedliche Befragungen⁹ und mehrere amtliche Statistiken ausgewertet worden. Darüber hinaus wurde eine Sonderauswertung der Handwerksrollenverzeichnisse der sechs niedersächsischen Handwerkskammern durchgeführt. Da es sich dabei um sehr unterschiedliche Datenquellen handelt, sind die einzelnen Datensätze in denjenigen Abschnitten der Studie ausführlich beschrieben, die auf den jeweiligen Quellen basieren.

Die Schwierigkeit im Umgang mit Sekundärdatensätzen zur Beschreibung von Handwerksstrukturen liegt dabei darin, dass der Wirtschaftssektor Handwerk statistisch unterschiedlich abgegrenzt wird:

Insgesamt betrachtet wird das Handwerk nicht über die weit verbreitete Wirtschaftszweigsystematik, sondern über berufliche Tätigkeiten in ihrer Auslistung nach der Handwerksordnung abgegrenzt.¹⁰ Demnach gehören dem Handwerk alle Betriebe an, die ein Gewerbe betreiben, welches in den Anlagen A oder B1 der Handwerksordnung aufgeführt ist. Bei den 41 Gewerken der Anlage A handelt es sich um das sogenannte „zulassungspflichtige Handwerk“, für deren Ausübung ein Qualifikationsnachweis erforderlich ist (Meister/-innenbrief bzw. eine gleichwertige Voraussetzung). Beispiele für zulassungspflichtige Gewerbe sind Augenoptiker, Friseur oder Maler und Lackierer.¹¹ Die 53 Gewerbe der Anlage B1 wurden dagegen mit der Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 2004 erstmals zulassungsfrei gestellt. Beispiele für diese Gewerbe sind Raumausstatter, Buchbinder oder Fotografen. Neben den beiden genannten Gruppen gibt es ferner 57 „handwerksähnliche“ Gewerbe, an deren Ausübung von Anfang an keine qualifikationsgebundene Zugangsvoraussetzung geknüpft war. Da an vielen Stellen dieser Studie nach Gewerben der Anlage A und B1 der Handwerksordnung unterschieden wird, sind alle dazugehörigen Handwerke¹² in Tabelle A 1 im Anhang gelistet. Die-

⁹ Folgende, aus Befragungen stammende Datensätze wurden für diese Studie ausgewertet: Die BIBB-Schulabgängerbefragungen aus den Jahren 2004-2012, die BIBB-Befragung „Ausbildung aus der Sicht der Auszubildenden“ aus dem Jahr 2008, die ZDH-Strukturumfrage aus dem Jahr 2013, die BIBB/IAB-Erhebungen aus den Jahren 1979-1999 und die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragungen aus den Jahren 2005-2012 sowie die ifh-Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010.

¹⁰ Vgl. Feuerhake, J. (2012), S. 52. Aufgrund der auf der Handwerksordnung basierenden Abgrenzung des Handwerks spricht man von der „legalen Definition“ des Wirtschaftsbereichs, vgl. Müller, K. (2011), S. 106f.

¹¹ Die einzelnen Gewerbe sind in der Handwerksordnung ausschließlich in der männlichen Form gelistet und werden daher in dieser Studie ebenfalls ausschließlich in der männlichen Form benannt. In allen anderen Zusammenhängen wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form verwendet, wenn Personen beider Geschlechter gemeint sind. Ausbildungsberufe werden ebenfalls sowohl in der weiblichen als auch in der männlichen Form benannt.

¹² Die Begriffe Gewerke und Handwerke werden in dieser Studie synonym verwendet.

se Tabelle erläutert auch, wie die einzelnen Gewerke zu „Handwerksgruppen“ zusammengefasst werden.

In der Berufsbildungsstatistik werden sieben Zuständigkeitsbereiche unterschieden, neben dem Handwerk sind es die Bereiche Industrie- und Handel, öffentlicher Dienst, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Seeschifffahrt und die Gruppe der „freien Berufe“. Die Zuordnung von Auszubildenden zu den Zuständigkeitsbereichen erfolgt in der Regel nicht nach dem Kriterium des Ausbildungsbetriebs, sondern nach dem Kriterium der für den Ausbildungsberuf zuständigen Stelle.¹³ Für das Handwerk besteht jedoch eine Ausnahme: Auszubildende, die in einem Handwerksbetrieb in einem Ausbildungsberuf des Bereichs Industrie und Handel ausgebildet werden, sind dem Handwerk zugeordnet.¹⁴ Sie werden in unseren auf der Berufsbildungsstatistik basierenden Auswertungen in dem Aggregat „sonstige Ausbildungsberufe“ geführt. Andere Ausbildungsberufe können in der Regel den einzelnen Gewerken der Anlagen A bzw. B1 der Handwerksordnung zugeordnet werden.¹⁵ Die Zuordnung der einzelnen Ausbildungsberufe zu den Anlagen A und B1 der Handwerksordnung sowie eine Aufteilung der einzelnen Berufe in zehn inhaltlich zusammenhängende Gruppen von Ausbildungsberufen kann der Tabelle A 2 im Anhang entnommen werden.¹⁶ Zu beachten gilt hier, dass sich die Gruppenbildung in der Beschäftigtenstatistik (auf Gewerken basierend) von der Gruppenbildung in der Auszubildendenstatistik (auf Ausbildungsberufen basierend) unterscheidet.

¹³ Im Jahre 2013 gab es in Deutschland insgesamt 329 Ausbildungsberufe, die nach Handwerksordnung oder Berufsbildungsgesetz anerkannt sind, vgl. BIBB (Hrsg.) (2014), S. 97.

¹⁴ Vgl. Uhly, A. und Gericke, N. (2012), S. 42. Das bedeutet gleichzeitig, dass die Abgrenzung des Handwerks über Ausbildungsberufe einige definitorische Unschärfen mit sich bringt, da in einem bestimmten Beruf sowohl in Industrie- als auch in Handwerksbetrieben ausgebildet werden kann. Diese definitorische Unschärfe gilt es zu beachten bei der Interpretation der Ergebnisse der Befragung „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ im Abschnitt 4.4.2.

¹⁵ Eine weitere Ausnahme bilden hier noch die Berufe für Personen mit Behinderung sowie kaufmännische Ausbildungsberufe, die in unseren Auswertungen ebenfalls in separaten Kategorien zusammengefasst sind.

¹⁶ In diese Tabelle wurden allerdings nur acht von zehn Gruppen aufgenommen. Auf die ausführliche Auflistung der zahlreichen und im Zeitablauf stark veränderbaren Ausbildungsberufe des Aggregats „sonstige Ausbildungsberufe“ wurde verzichtet. Die Tabelle verzichtet auch aufgrund ihrer geringen quantitativen Bedeutung auf die Auflistung der Berufe für Personen mit Behinderung.

1.3 Das Wichtigste in Kürze

Die zentralen Ergebnisse dieser Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Berufsorientierungsprozesse, Kap. 2 und 3

- (1) Das Interesse an der dualen Ausbildung ist bei jungen Frauen geringer ausgeprägt als bei jungen Männern und in den letzten Jahren rückläufig. Schulabsolventinnen interessieren sich überwiegend für kaufmännische und Dienstleistungsberufe, die Berufswünsche junger Frauen sind auch häufig nicht konkretisiert. Nur 10 % der ausbildungsinteressierten Schülerinnen bekunden Interesse an einem gewerblich-technischen Beruf (Männer: 59,9 %).
- (2) Ausbildungsinteressierte Frauen haben geringere Chancen auf eine Einmündung in das duale System als junge Männer, was insgesamt auf ihre starke Konzentration auf wenige (beliebte) Ausbildungsberufe zurückzuführen ist. Aber auch Frauen, die sich für gewerblich-technische Berufe interessieren, haben geringere Chancen auf eine Ausbildungsstelle als Männer mit dem gleichen Berufswunsch.
- (3) Künftig wird die Zahl der (ausbildungsinteressierten) Schulabsolventinnen weiter sinken - überproportional betrifft diese Entwicklung die Gruppe der Hauptschulabsolventinnen. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass die absolute Zahl der Ausbildungsanfängerinnen im Handwerk weiter zurückgehen wird. Eine Herausforderung wird daher sein, attraktive Ausbildungsplätze im Handwerk auch für schulisch höherqualifizierte Frauen anzubieten.

Ausbildungssystem des Handwerks, Kap. 4

- (4) Der Frauenanteil im Ausbildungssystem des Handwerks beträgt derzeit 22,0 % und sinkt geringfügig seit dem Jahr 2009. Dies ist auf die stark negative Entwicklungstendenz in den zwei größten Ausbildungsberufen der Frauen im Handwerk zurückzuführen: Friseur/-in und Fachverkäufer/-in im Handwerk, in denen die Neuabschlusszahlen mit den Frauen zwischen 2005 und 2013 um 31 % bzw. 38 % zurückgegangen sind.
- (5) Frauen konzentrieren sich im Handwerk stark auf wenige Ausbildungsberufe. Im Jahr 2013 entfielen 58,1 % aller bestehenden Ausbildungsverhältnisse mit Frauen auf drei Berufe: Friseur/-in, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk und Bürokauffrau bzw. Bürokaufmann. Unter den Top-Ten-Berufen der Frauen im Handwerk befanden sich jedoch auch vier männerdominierte bzw. überwiegend von Männern besetzte Ausbildungsberufe: Kfz-Mechatroniker/-in, Tischler/-in, Maler/-in und Lackierer/-in sowie Bäcker/-in.

- (6) Im Zeitablauf wächst für junge Frauen die Bedeutung von männerdominierten Berufen und von Berufen mit einem gemischten Geschlechterverhältnis. Zwischen 2005 und 2013 stiegen die Neuabschlusszahlen mit Frauen in männerdominierten Ausbildungsberufen des Handwerks um 19,2 % - und das, obwohl sie im Handwerk insgesamt zurückgingen. Im Jahr 2013 haben somit fast 4 Tsd. Frauen eine Ausbildung in einem männerdominierten Ausbildungsberuf des Handwerks angefangen.
- (7) Die *Frauenanteile* steigen dagegen besonders stark im Gesundheitsgewerbe, in einigen Bereichen des Lebensmittelgewerbes und in den Berufen Raumausstatter/-in, Maler/-in und Lackierer/-in sowie Schilder- und Lichtreklamehersteller/-in.
- (8) Weibliche Auszubildende neigen im Durchschnitt häufiger zu vorzeitigen Vertragslösungen (16,1 %) als männliche Auszubildende (11,3 %). Dieser Unterschied wird stark durch das Friseurgewerbe geprägt. Aber auch in männerdominierten Ausbildungsberufen zeigt sich ein erhöhtes Risiko einer vorzeitigen Vertragslösung bei den Frauen.
- (9) Dagegen haben Frauen einen höheren Erfolg bei den Gesellinnenprüfungen zu verzeichnen. Dieses Ergebnis gilt gleichermaßen für die männerdominierten Ausbildungsberufe.

Beschäftigungssystem des Handwerks, Kap. 5

- (10) Der Frauenanteil im Beschäftigungssystem des Handwerks beträgt 32,1 %. Für die Erhöhung des Frauenanteils gegenüber dem Ausbildungssystem sorgen in männerdominierten Handwerkszweigen die (in anderen Wirtschaftsbereichen ausgebildeten) kaufmännisch tätigen Frauen. Viele Handwerke, dabei insbesondere das Gebäudereiniger- und das Lebensmittelgewerbe, bieten darüber hinaus viele Beschäftigungsoptionen für un- und angelernte weibliche Kräfte.
- (11) Zu den Gewerken, in denen Frauen überwiegend als gewerblich-technische Fachkräfte oder Meisterinnen tätig sind, zählen frauendominierte Gewerke (Friseure, Maßschneider, Kosmetiker), das Fotografenhandwerk und das Gesundheitsgewerbe. Auch in diesen Gewerken sind jedoch die Frauenanteile unter den technisch-gewerblichen Fachkräften höher als in der Gruppe der Meister/-innen. Dies bedeutet, dass Frauen der Schritt in die Selbstständigkeit bzw. in die Position einer angestellten Meisterin auch in den traditionellen „Frauendomänen“ zu selten gelingt. Im Durchschnitt über 39 größere Handwerksgewerke liegt der Frauenanteil in der Gruppe der Meister/-innen bei 12,7 % und in der Gruppe der technisch-gewerblichen Fachkräfte bei 18,6 %.
- (12) Sehr viele Frauen verlassen das Handwerk nach abgeschlossener Ausbildung bzw. im Laufe ihres Erwerbslebens. Über 70 % der ehemaligen weiblichen

chen Auszubildenden des Handwerks waren im Jahr 2012 nicht mehr im Handwerk tätig (Männer: 59 %). Knapp 60 % der Frauen, die das Handwerk verlassen, üben Tätigkeiten aus, die mit ihrer Ausbildung nichts mehr zu tun haben.

Weiterbildungsverhalten von Frauen im Handwerk, Kap. 6

- (13) In der Statistik der bestandenen Meister/-innen-Prüfungen haben Frauen einen Anteil von 18,3 %. Der geringere Frauenanteil in der Meister/-innen- im Vergleich zur Ausbildungsstatistik lässt sich auf die Tatsache zurückführen, dass viele Frauen in kaufmännischen Berufen ausgebildet werden, in denen zwar die Option einer kaufmännischen Fortbildung z.B. zur Fachwirtin, jedoch nicht zur Meisterin besteht.
- (14) Im Zeitablauf ist die Neigung von Gesellinnen, eine Meisterinnenprüfung im Handwerk abzulegen, gestiegen. Bei den Männern lässt sich eine gegenläufige Tendenz beobachten, die erst in den letzten Jahren gestoppt werden konnte. Aktuell kann davon ausgegangen werden, dass sich das Fortbildungsverhalten der Frauen im Bereich der Meister/-innen-Prüfungen von dem der Männer im Durchschnitt nicht unterscheidet.
- (15) Der Frauenanteil an den kaufmännischen Fortbildungsprüfungen im Handwerk liegt bei 28,2 %. Da der Frauenanteil unter den kaufmännisch tätigen Fachkräften im Handwerk jedoch bei 72 % liegt, muss die Weiterbildungsbeteiligung der Frauen in diesem Bereich als unzureichend eingeschätzt werden.

Frauen als Inhaberinnen im Handwerk, Kap. 7

- (16) Etwa 22 % der niedersächsischen Handwerksbetriebe steht eine Frau vor. 24 % der Gründungen werden von Frauen vorgenommen, der Frauenanteil an den Gründenden ist im Zeitablauf tendenziell gestiegen.
- (17) Änderungen im Zeitablauf haben sich allerdings nur in einigen Handwerken ergeben. Die meisten frauengeführten Betriebe kommen aus dem Friseur- und Kosmetikerhandwerk. Die Dominanz des Friseurgewerbes hat jedoch im Zeitablauf sehr stark abgenommen. In den Gesundheitshandwerken sowie im Textilreiniger-, Fotografen- und Konditorengewerbe ist der Frauenanteil dagegen gestiegen. Im Gebäudereinigerhandwerk hat sich der Frauenanteil ebenfalls erhöht, die Inhaberinnen verfügen jedoch nur über eine sehr geringe Qualifikation. In den meisten männerdominierten Zweigen hat sich dagegen nicht viel verändert.
- (18) Beim Vergleich der Frauenanteile in der Gruppe der Auszubildenden, Meister/-innen und Inhaber/-innen wird deutlich, dass heute im Gegensatz zu früher

relativ viele Frauen eine Meisterinnen-Prüfung ablegen, aber den Schritt in die Selbstständigkeit weiterhin seltener wagen als ihre männlichen Kollegen.

- (19) Frauen gründen im Handwerk anders als Männer. Die gründenden Frauen sind jünger als gründende Männer und verfügen über weniger handwerks-spezifische Qualifikationen. Unter den gründenden Frauen befinden sich auch mehr Teilzeitselbstständige. Die Gründungsvorhaben sind kleiner und der Kapitalbedarf geringer.

Auf Basis dieser Erkenntnisse der statistischen Analysen konnten in der Studie zentrale Handlungsfelder identifiziert und Empfehlungen hinsichtlich der möglichen Unterstützungsmaßnahmen ausgesprochen werden. Sie sind in den abschließenden Abschnitten der jeweiligen Kapitel ausführlich dargelegt und begründet.

Die zentralen Handlungsfelder und -empfehlungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- (1) Die frühzeitige und systematische Begleitung der Berufsorientierungsprozesse von jungen Frauen mit dem Ziel, das Berufswahlspektrum von Schulabsolventinnen zu erweitern und eine bewusste Berufswahl zu ermöglichen, ist als das zentrale Handlungsfeld zu nennen. Hierbei gilt es vor allem, Schülerinnen aller Schultypen praktische Erfahrungen in unterschiedlichen Berufsfeldern (auch in kleineren Gewerken) zu ermöglichen. Eine gendersensible Berufsdarstellung und Begriffsverwendung könnte dabei helfen, die weiterhin bestehende „Geschlechtertypologie“ der Berufe aufzulösen. Stärkung der Willkommenskultur in den Handwerksbetrieben würde ferner zur Verbesserung der Einmündungschancen von Frauen in männerdominierten Segmenten des dualen Systems beitragen.
- (2) Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass Frauen häufiger als Männer zu vorzeitigen Vertragslösungen neigen und das Handwerk häufiger als Männer verlassen, gilt es ferner, die für die Ausbildung gewonnenen Berufsanfängerinnen erfolgreich bis zum Abschluss zu führen und anschließend im Handwerk zu halten. Hierfür sind insbesondere Maßnahmen zur Unterstützung während der Ausbildungsphase sowie Verbesserungen in der Vernetzung zwischen ausbildenden und nicht ausbildenden Betrieben zu empfehlen. Zentrale Rolle in diesem Prozess könnten die Ausbildungs- oder Betriebsberater/-innen der Handwerkskammern annehmen. In diesem Fall wäre die Stärkung ihrer Mediations- und Genderkompetenz empfehlenswert.
- (3) Schließlich gilt es, Frauen verstärkt für die Rolle der Betriebsinhaberinnen im Handwerk zu gewinnen, da sie bisher auch in den von ihnen dominierten Gewerken nur unterproportional häufig eine leitende Position erreichen. Hier bedarf es einerseits Vorbilder, sowohl in der medialen Präsenz als auch in den Handwerksorganisationen. Andererseits ist Verbesserung der zielgruppenspezifischen Gründungsberatung zu empfehlen, welche die besonderen Probleme der gründenden Frauen aufgreifen sollte.

1.4 Überblick zum Forschungsstand

Der folgende Literaturabriss liefert einen Überblick über bisher vorhandene Quellen zur Erwerbstätigkeit von Frauen im Handwerk. Während viele Untersuchungen den historischen Umgang mit den Geschlechtern im Handwerk facettenreich beleuchten, ist die Datenlage zu aktuellen Fragen der Erwerbstätigkeit von Frauen im Handwerk als eingeschränkt einzuschätzen.

In der Geschichte grenzte besonders im 18. Jahrhundert die Professionalisierung des Handwerks viele Frauen, die zuvor in Heimarbeit und oftmals ungelernt arbeiteten, von einer Tätigkeit im Handwerk aus. 1849 wurden sie laut preußischem Gesetz sogar vom Handwerk ausgeschlossen. Wieder zugelassen, minderte 1897 der Handwerkschutz mit seinen Neuregelungen für Lehrlinge die Erwerbschancen der Frauen.¹⁷ Als grundlegendes Problem der Akzeptanz von Frauen im Handwerk in der Geschichte betonen viele Autoren die fehlenden Bildungschancen. So musste die Frauenbildung oftmals privat sichergestellt und die Abnahme der Prüfung mühsam organisiert werden.¹⁸ Nach Aufhebung der Zunftordnung im 19. Jahrhundert konnten Frauen das erste Mal selbst ein Handwerk ausüben - allerdings nur mit verkürzter Ausbildung, weshalb sie oft als Pfuscherinnen galten. 1900 entstanden Handwerkskammern, allerdings erfolgte auch hier erst rund zehn Jahre später die formale Gleichstellung der Geschlechter.¹⁹ Erst nach dem Jahr 1909 wurde Frauen der Zugang zu Prüfungen im Handwerkswesen gestattet, wobei Arbeiterinnen es in der Praxis schwer hatten, Ausbildungsplätze zu finden.²⁰ Sie verrichteten über die Zeit hinweg immer Arbeiten, die kulturell geprägt mit ihnen verbunden wurden und die sie aufgrund ihrer weiblichen Talente vermeintlich besonders gut ausführen konnten.²¹ Einige Gewerke versuchten zudem, durch Zugangsbarrieren eine „Verweiblichung“ ihres Zweiges zu verhindern.²²

Besonders die Zeit des Nationalsozialismus hob die männliche Tradition des Handwerks hervor. Während und nach dem Krieg übernahmen dagegen oft Frauen die Arbeiten der Männer, da Fachkräftemangel herrschte. Betriebe, die Frauen als Arbeitskräfte aufnahmen, erhielten sogar finanzielle Unterstützung. In den 70er und 80er Jahren warb man erneut um Frauen - diesmal in technischen Berufen. Allerdings nutzten viele Handwerkerinnen in diesen Berufen die Ausbildung nur als Sprungbrett in ein Studium.²³ In anderen Sparten des Handwerks herrschte jedoch

¹⁷ Vgl. Hufschmidt, A. (2009), S. 13-18.

¹⁸ Vgl. Hieber, H. (2009), S. 75ff.

¹⁹ Vgl. Hufschmidt, A. u. a. (2009), S. 14-18.

²⁰ Vgl. Hufschmidt, A. u. a. (2009), S. 6; Paulus, J. (2009), S. 87f.

²¹ Vgl. Hofmann, V. (2009), S. 125 ff.

²² Vgl. Paulus, J. (2009), S. 87f.

²³ Vgl. Hufschmidt, A. u. a. (2009), S. 27-34.

bis in die 90er Jahre eine Ausgrenzung der Frauen, wie bspw. durch das Beschäftigungsverbot von Frauen im Bauhauptgewerbe bis 1994.²⁴

Eine neuere Studie zu Ausbildung und Beschäftigung von Frauen im Handwerk stellt heraus, dass zu Beginn der 2000er Jahre nur rund ein Drittel der im Handwerk Beschäftigten weiblich war.²⁵ Als Grund für die geringe Repräsentanz von Frauen wird oft das Argument angeführt, dass Frauen den Männern körperlich unterlegen sind und daher handwerkliche Tätigkeiten schwerer bewerkstelligen können.²⁶ Als weitere Begründung, weibliche Auszubildende oder Fachkräfte nicht einzustellen, gilt die Angst der Betriebsinhaber/-innen, dass Frauen in den Mutterschutz gehen und damit für den Betrieb als Arbeitskraft zeitweise wegfallen könnten sowie allgemeiner Fragen nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.²⁷ Auch die zu tätige Investition in den Betrieb für gesonderte sanitäre Anlagen wird oft als Hinderungsgrund zur Einstellung von weiblichen Kräften genannt.²⁸ Zuweilen beklagen laut Glasl Betriebe jedoch auch eine geringe Bewerberinnenquote, so dass eine Einstellung von Frauen trotz interner betrieblicher Voraussetzungen nicht einfach ist.²⁹ Kucera stellt in diesem Zusammenhang heraus, dass Rollenklischees der Berufe Frauen davon abhalten, die gewonnen Chancen zu nutzen und in handwerkliche Berufe einzusteigen.³⁰

Frauen, die sich entscheiden, einen handwerklichen Beruf zu ergreifen, sind oft schon im Kindesalter mit diesem Gewerk in Berührung gekommen und haben die Arbeitsbedingungen zum Beispiel durch die Eltern kennen gelernt.³¹ Eine Datenerhebung in einem Meisterinnenkurs konnte zeigen, dass die Berufswahl der Gesellinnen vor allem durch die Möglichkeit der Selbstbestimmung und weniger durch den erhofften zukünftigen Verdienst getrieben ist.³² Die intrinsische Motivation für die Aufnahme der Arbeit in einem Gewerk ist bei den befragten Arbeiterinnen der Hauptgrund ihrer Berufswahl. Zudem erachten sie es als wichtig, ihre Fähigkeiten wie gute Kommunikationsfähigkeit etc. einzusetzen.³³ Während die Gesellinnen in ihrer bisherigen Laufbahn im Handwerk fehlende Akzeptanz durch

²⁴ Vgl. Notz, H. und Tomuschat, C. (2009), S. 197.

²⁵ Vgl. Glasl, M. (2003), S. 18.

²⁶ Vgl. NEXUS (2000), S.4; Kucera, G. (1997), S. 57.

²⁷ Vgl. Töpfer, M. und Heiler, U. (1998), S.6f.; Glasl, M. (2003), S. 19f.

²⁸ Vgl. Glasl, M. (2003), S.20; NEXUS (2000), S. 11.

²⁹ Vgl. Glasl, M. (2003), S. 20.

³⁰ Vgl. Kucera, G. (1997), S. 62.

³¹ Vgl. Töpfer, M. und Heiler, U. (1998), S. 6.

³² Vgl. Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen, (1996), S. 41f.

³³ Vgl. Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen, (1996), S. 61f.

männliche Kollegen nicht bemängeln,³⁴ stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch Gründerinnen vor ein Problem.³⁵ Als Haupthemmnisse der Weiterbildung zur Meisterin konnte eine Studie die Finanzierung der Fortbildung, den Zeitaufwand sowie geringe Zukunftsaussichten mit dem Abschluss bzw. einen unzureichenden erwarteten Nutzen der Meisterinnen-Prüfung identifizieren.³⁶

Schließlich treten Frauen mit dem Handwerk oft durch eine Mitarbeit im Betrieb des Lebenspartners als mithelfende Familienangehörige in Kontakt. Dabei nehmen sie als mitarbeitende Kraft viele Rollen in der Organisation und Förderung des Betriebes wahr.³⁷ Notwendige Kenntnisse werden dabei - über die Schulbildung hinaus - direkt über die Berufserfahrung oder eine formale Fortbildung erworben.³⁸

³⁴ Vgl. Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen, (1996), S. 49.

³⁵ Vgl. Kruse, A. u. a. (2009), S. 115.

³⁶ Vgl. Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen, (1996), S. 92f.

³⁷ Vgl. Rudolph, A. (2000), S.91ff.

³⁸ Vgl. Zoch, B. (2010), S. 41.

2 Berufswünsche junger Frauen

Gegenstand der Analyse in diesem Abschnitt der Studie sind die Berufswünsche und Pläne junger Frauen. Wir untersuchen, wie stark das Interesse der jungen Frauen an einer Ausbildung im dualen System im Allgemeinen und an gewerblich-technischen Berufen des dualen Systems im Speziellen ist. Ferner verdeutlichen wir, wie gut es den jungen Frauen und Männern gelingt, ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung zu realisieren.

2.1 Die BIBB-Schulabgängerbefragungen

Die Grundlage für die Beschreibung von Berufswünschen und -plänen junger Frauen bilden die Datensätze der Schulabgängerbefragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) aus den Jahren 2004-2012 (nachfolgend: BIBB-Schulabgängerbefragungen³⁹). Bei dieser Erhebung handelt es sich um eine repräsentative computergestützte Telefonbefragung von jährlich bzw. zweijährig etwa 1500 Jugendlichen, die im jeweiligen Jahr eine allgemeinbildende oder berufliche Schule bzw. eine berufliche Vollzeitschule verlassen haben. Die Schulabgänger/-innen werden im Herbst zu ihrer momentanen Ausbildungssituation befragt. Ihre beruflichen Wünsche und Pläne, die sie noch während der Schulzeit gehabt haben, werden retrospektiv erfasst.⁴⁰ Der entscheidende Vorteil dieses Datensatzes besteht darin, dass eine Gegenüberstellung von Wünschen und tatsächlich realisierten Wegen möglich ist.

Für die Analysen in diesem Abschnitt verwenden wir die zusammengespielten (gepoolten) Daten der einzelnen Erhebungen aus den Jahren 2004-2012. Die Verbindung der Datensätze ist möglich, da die Befragungen als wiederholte Querschnitte angelegt sind und sich die Fragen weitestgehend wiederholen. Nur wenn zugleich die zeitliche Entwicklung der relevanten Größen von Interesse ist, weisen wir die Ergebnisse auch getrennt nach einzelnen Erhebungsjahren aus.

2.2 Das Interesse an der dualen Ausbildung

Die Auswertungen der BIBB-Schulabgängerbefragungen zeigen, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen (54,2 %) wünscht, direkt im Anschluss an den Schulabschluss eine Ausbildung im dualen System anzufangen (Vgl. Tabelle 1). Im Zeitablauf lässt sich jedoch eine Abnahme der Affinität zur betrieblichen Ausbildung feststellen. Während in den Jahren 2004-2008 etwa 55-58 % der Jugendlichen den Wunsch nach einer dualen Ausbildung äußerten, waren das im Jahr 2012 nur noch 48 %. Das BIBB führt diesen Rückgang in erster Linie auf die Veränderun-

³⁹ Friedrich, M. (2004, 2005, 2006, 2008, 2010, 2013).

⁴⁰ Vgl. Friedrich, M. (2009), S. 7-14.

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

- Band 58 **Entwicklungspotentiale des handwerksähnlichen Gewerbes in Sachsen-Anhalt**, v. A. Rudolph u. K. Müller, Duderst. 1998, 324 S., kart., € 8,- ISBN 978-3-932752-27-8
- Band 59 **Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar-Lor-Lux**, von Klaus Müller und Maribel Heyden, Duderstadt 1999, 280 Seiten, kart., € 7,- ISBN 978-3-932752-32-2
- Band 60 **Das Handwerk im dienstleistungsgeprägten Strukturwandel**, von Ingo Mecke, Duderstadt 1999, 436 Seiten, kart., € 12,- ISBN 978-3-932752-38-4
- Band 61 **Kundenstruktur im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2000, 130 Seiten, kart., € 5,- ISBN 978-3-932752-46-9
- Band 62 **Das Beteiligungskapital i. Spektrum d. Gründungsfinanzierung i. Handwerk**, v. Marc-O. Lux, Duderstadt 2000, 288 S., kart., € 8,- ISBN 978-3-932752-56-8
- Band 63 **Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen auf handwerksrelevanten Märkten in Niedersachsen**, von Ullrich Kornhardt, Ingo Mecke und Jörg Oelschläger, Duderstadt 2000, 162 Seiten, kart., € 5,- ISBN 978-3-932752-64-3
- Band 65 **Ausprägungen u. Erfolgspotenzial d. Zulieferwesens i. Metallhandwerk**, v. M. Dornieden, Duderstadt 2001, 460 S., kart., € 12,- ISBN 978-3-932752-78-0
- Band 66 **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks**, von Klaus Müller und Kathleen Bang, Duderstadt 2002, 248 Seiten, kart., € 8,- ISBN 978-3-932752-92-6
- Band 67 **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen**, von Klaus Müller und Kathleen Bang, Duderstadt 2003, 356 Seiten, kart., € 10,- ISBN 978-3-936617-10-8
- Band 68 **Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche im Handwerk seit Mitte der 90er Jahre –**, von Ullrich Kornhardt und Gustav Kucera, Duderstadt 2003, 292 Seiten, kart., € 8,- ISBN 978-3-936617-11-5
- Band 69 **Innovationsprozesse im Handwerk**, von Jörg Lahner, Duderstadt 2004, 372 Seiten, kart., € 10,- ISBN 978-3-936617-23-8
- Band 70 **Außenwirtschaftsförderung im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2004, 144 Seiten, kart., € 5,- ISBN 978-3-936617-25-2
- Band 71 **Die Bedeutung von Ausländern für das Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2004, 124 Seiten, kart., € 5,- ISBN 978-3-936617-26-9
- Band 72 **Beschäftigung im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2005, 128 Seiten, kart., € 8,- ISBN 978-3-936617-49-8
- Band 73 **Das Messeverhalten von Handwerksbetrieben**, von Klaus Müller, Duderstadt 2006, 160 Seiten, kart., € 9,- ISBN 978-3-936617-58-0
- Band 74 **Erste Auswirkungen der Novellierung der Handwerksordnung von 2004**, von Klaus Müller, Duderstadt 2006, 232 Seiten, kart., € 13,- ISBN 978-3-936617-60-3
- Band 75 **Struktur- und Potenzialanalyse des Handwerks in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen**, von Klaus Müller und Steffen Reißig, Duderstadt 2007, 240 Seiten, kart., € 14,- ISBN 978-3-936617-72-6
- Band 76 **Auslandsgeschäfte im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2008, 116 Seiten, kart., € 8,- ISBN 978-3-936617-78-8
- Band 77 **Der heterogene Gütermarkt – eine institutionenökonomische Analyse im Handwerk**, von Nicolaus Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Duderstadt 2008, 224 Seiten, kart., € 13,- ISBN 978-3-936617-84-9

- Band 78 **Unternehmensnachfolge im Thüringer Handwerk**, von Klaus Müller, Kurt-Dieter Koschmieder, Denise Trombska, Annelie Zapfe, Kerstin Rötzer, Duderstadt 2009, 461 Seiten, kart., € 25,- ISBN 978-3-936617-99-3
- Band 79 **Humankapitalbildung und Beschäftigungsperspektiven im Handwerk**, von Katarzyna Haverkamp, Anja Sölter, Janbernd Kröger, Duderstadt 2009, 196 S., kart., € 24,- ISBN 978-3-86944-002-6
- Band 80 **Cluster im Handwerk**, von Stephanie Lehmann und Klaus Müller, Duderstadt 2010, 264 Seiten, kart., € 29,- ISBN 978-3-86944-016-3
- Band 81 **Statistische Datenquellen für das Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2010, 216 Seiten, kart., € 25,- ISBN 978-3-86944-018-7
- Band 82 **Quo vadis Handwerk?**, von Georg Cramer und Klaus Müller, Duderstadt 2011, 228 Seiten, kart., € 27,- ISBN 978-3-86944-034-7
- Band 83 **Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel**, v. K. Müller u.a., Duderstadt 2011, 472 S., kart., € 49,- ISBN 978-3-86944-040-8
- Band 84 **Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 320 Seiten, kart., € 39,- ISBN 978-3-86944-050-7
- Band 85 **Analyse der Handwerkszählung 2008**, von Klaus Müller, Duderstadt 2012, 356 Seiten, kart., € 39,- ISBN 978-3-86944-052-1
- Band 86 **Leistungspotenzial des kreativen Handwerks in Sachsen-Anhalt**, v. K. Müller u. S. Markworth, Duderstadt 2012, 160 S., kart., € 23,- ISBN 978-3-86944-059-0
- Band 87 **Zukunftspläne v. Meistern u. Betriebswirten des Handwerks**, von S. Lehmann und K. Müller, Duderstadt 2012, 128 S., kart., € 19,- ISBN 978-3-86944-061-3
- Band 88 **Nachhaltigkeit im Handwerk**, von Kilian Bizer und Katarzyna Haverkamp, Duderstadt 2012, 196 Seiten, kart., € 24,- ISBN 978-3-86944-091-0
- Band 89 **Handwerksrelevante Zukunftsmärkte – Potenziale u. Herausforderungen des Ausbaus der erneuerbaren Energien und der Elektromobilität**, von A. Gelzer u. U. Kornhardt, Duderstadt 2012, 108 S., kart., € 17,- ISBN 978-3-86944-090-3
- Band 90: **Fachkräftesicherung im Handwerk**, von Kilian Bizer und Jörg Thomä (Hrsg.), Duderstadt 2013, 216 Seiten, kart., € 25,- ISBN 978-3-86944-097-2
- Band 91: **Ökonomische Argumente für die duale Ausbildung**, von Jörg Thomä, Duderstadt 2013, 112 Seiten, kart., € 17,- ISBN 978-3-86944-104-7
- Band 92: **Potenzialanalyse Handwerk Thüringen**, v. K. Müller, A. Gelzer, M. Lankau u. S. Markworth, Duderstadt 2013, 304 S., kart., € 39,- ISBN 978-3-86944-128-3
- Band 93: **Nutzung von Clusterpotenzialen für das Handwerk**, von Giuseppe Strina u. a., Duderstadt 2013, 192 S., kart., € 24,- ISBN 978-3-86944-129-0
- Band 94: **Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk**, v. Klaus Müller, Duderstadt 2014, 194 S., kart., € 24,- ISBN 978-3-86944-131-3
- Band 95: **Soloselbstständigkeit im Handwerk – Anzahl, Bedeutung und Merkmale der Ein-Personen-Unternehmen**, v. K. Müller und N. Vogt, Duderstadt 2014, 194 S., kart., € 24,- ISBN 978-3-86944-134-4
- Band 96: **Geschichte des Handwerks – Handwerk im Geschichtsbild – Dokumentation des Workshops vom 16. September 2013**, v. Titus Kockel und Klaus Müller (Hrsg.), Duderstadt 2014, 120 S., kart., € 18,- ISBN 978-3-86944-135-1
- Band 97: **Frauen im Handwerk – Status Quo und Herausforderungen**, von Katarzyna Haverkamp, Klaus Müller, Petrik Runst und Anja Gelzer, Duderstadt 2015, 192 S., kart., € 24,- ISBN 978-3-86944-158-0

KONTAKTSTUDIUM WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1996

„Der Faktor Humankapital im Handwerk“, Duderstadt 1997, 292 Seiten, kart., € 9,-
ISBN 978-3-932752-12-4

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1997

„Der EURO aus der Sicht des Handwerks“, Duderstadt 1998, 144 Seiten, kart., € 6,-
ISBN 978-3-932752-15-5

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1998

„Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und Auswirkungen auf das Handwerk“,
Duderstadt 1999, 228 Seiten, kart., € 7,-
ISBN 978-3-932752-37-7

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1999

„Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung“, Duderstadt 2000, 248 Seiten, kart.,
€ 9,-
ISBN 978-3-932752-53-7

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2000

**„Kooperation im Handwerk als Antwort auf neue Anbieter auf handwerksrelevanten
Märkten“**, Duderstadt 2001, 228 Seiten, kart., € 8,-
ISBN 978-3-932752-71-1

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2001

„Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk“, Duderstadt 2002, 168
Seiten, kart., € 7,-
ISBN 978-3-932752-86-5

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2002

**Fachkräftesicherung im Handwerk vor dem Hintergrund struktureller Wandlung der
Arbeitsmärkte**, Duderstadt 2003, 224 Seiten, kart., € 8,-
ISBN 978-3-936617-08-5

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2004

Demographischer Wandel - Auswirkungen auf das Handwerk, Duderstadt 2005, 216 Seiten,
kart., € 13,-
ISBN 978-3-936617-42-9

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2007

EU-Osterweiterung: Erste Zwischenbilanz für das Handwerk, Duderstadt 2008, 200
Seiten, kart., € 13,-
ISBN 978-3-936617-80-1

BIBLIOGRAPHIE DES HANDWERKS UND GEWERBES

(Einschl. Small Business) Reihe wurde 2013 eingestellt

Die letzten Ausgaben:

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen

2008 , Duderstadt 2009, 96 Seiten, kart., € 6,-	ISBN 978-3-86944-011-8
2009 , Duderstadt 2010, 120 Seiten, kart., € 7,-	ISBN 978-3-86944-026-2
2010 , Duderstadt 2011, 104 Seiten, kart., € 13,-	ISBN 978-3-86944-041-5
2011 , Duderstadt 2012, 108 Seiten, kart., € 14,-	ISBN 978-3-86944-068-2
2012 , Duderstadt 2013, 108 Seiten, kart., € 14,-	ISBN 978-3-86944-126-9

ISBN 978-3-86944-158-0

